

Predigt von Pfarrer Ueli Trösch zu Psalm 22, 1-22

- 1 Für den Chormeister. Nach der Weise «Hindin der Morgenröte». Ein Psalm Davids.
- 2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,
bist fern meiner Rettung, den Worten meiner Klage?
- 3 Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du antwortest nicht,
bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe.
- 4 Du aber, Heiliger,
thronst auf den Lobgesängen Israels.
- 5 Auf dich vertrauten unsere Vorfahren,
sie vertrauten, und du hast sie befreit.
- 6 Zu dir schrien sie, und sie wurden gerettet,
auf dich vertrauten sie, und sie wurden nicht zuschanden.
- 7 Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
der Leute Spott und verachtet vom Volk.
- 8 Alle, die mich sehen, verspotten mich,
verziehen den Mund und schütteln den Kopf:
- 9 Wälze es auf den HERRN. Der rette ihn,
er befreie ihn, er hat ja Gefallen an ihm.
- 10 Du bist es, der mich aus dem Mutterschoss zog,
der mich sicher barg an der Brust meiner Mutter.
- 11 Auf dich bin ich geworfen vom Mutterleib an,
von meiner Mutter Schoss an bist du mein Gott.
- 12 Sei nicht fern von mir,
denn die Not ist nahe;
keiner ist da, der hilft.
- 13 Zahlreiche Stiere sind um mich,
Baschanbüffel umringen mich.
- 14 Sie sperren ihr Maul auf gegen mich,
ein reissender, brüllender Löwe.
- 15 Wie Wasser bin ich hingeschüttet,
und es fallen auseinander meine Gebeine.
Wie Wachs ist mein Herz,
zerflossen in meiner Brust.
- 16 Trocken wie eine Scherbe ist meine Kehle,
und meine Zunge klebt mir am Gaumen,
in den Staub des Todes legst du mich.
- 17 Um mich sind Hunde,
eine Rotte von Übeltätern umzingelt mich,
sie binden mir Hände und Füße.
- 18 Zählen kann ich alle meine Knochen.
Sie aber schauen zu, weiden sich an mir.
- 19 Sie teilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los um mein Gewand.
- 20 Du aber, HERR, sei nicht fern,
meine Stärke, eile mir zu Hilfe.
- 21 Errette vor dem Schwert mein Leben,
aus der Gewalt der Hunde meine verlassene Seele.
- 22 Hilf mir vor dem Rachen des Löwen,
vor den Hörnern der Wildtiere.
Du hast mich erhört.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Der Weg mit Gott, der Weg des Vertrauens, ist schmal, steil, abgründig.

Manchmal führt er durchs Paradies und manchmal durch die Hölle.

Wir sind zwar alle Glieder an dem einen Leib von Jesus Christus, aber wir stehen nicht alle am gleichen Ort. Die einen können voll Vertrauen singen: *Bei Gott bin ich geborgen, still wie ein Kind.* Und wissen: Gott ist immer bei mir!

Andere schreien aus tiefer Not: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Unzählige Menschen müssen Furchtbares ertragen. Sie rufen, sie klagen und die Hilfe ist weit weg. Sie schreien und statt einer Antwort steigen Horrorbilder auf: Büffel stehen da mit schrecklich aufgerissenen Mäulern, Löwen mit furchtbaren Zähnen – Bilder für das, was Menschen erleben, was man aber nicht mit Worten beschreiben kann: Verleumdung, Mobbing bis zum Selbstmord, Vergewaltigung, Verstümmelung, Verlust von allem, was einem lieb ist.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Am Kreuz schreit Jesus diese Worte als seine eigenen und sagt damit zu den Leidenden und Verzweifelten: Ich auch! Ich stehe mit euch da, wo ihr nicht mehr weiterkommt. Da, in der Tiefe eures Leidens, da bin ich auch. Euer Schreien, euer Rufen nach dem Gott, der nicht da ist, hat sein Recht, seinen Platz im Gottesvolk mit genau gleicher Würde wie das Danken und Loben von denen, die gerade an einem schöneren Ort stehen.

Jesus hängt am Kreuz und ruft nach Gott, dass all die Geschlagenen und Geschundenen dieser Erde ihre Würde und ihre Zukunft bekommen, ihren Ehrenplatz im Reich Gottes, den Platz, der ihnen hier immer wieder verweigert wird. Hier will man die Leidenden und die Schreienden nicht. Die, die wie ein Wurm im Dreck liegen, die werden verspottet, auf denen wird herumgetreten.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und verachtet vom Volk.

Die Leute verziehen den Mund, schütteln den Kopf und wissen fromm Bescheid: er müsste seine Not einfach auf Gott wälzen, dann ginge es ihm besser. Das stimmt. Aber damit einen Leidenden schlagen, ist Spott. So wie mit dem Gekreuzigten Spott getrieben wird: *Andern hat er geholfen, sich selber kann er nicht helfen.*

Die Spötter werden bei Gott entlarvt, die Verspotteten bekommen Recht.

Aber der Weg ist weit. *Keiner ist da, der hilft. Eine Rotte von Übeltätern umzingelt mich, sie binden mir Hände und Füße. Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.*

Der Gekreuzigte wird eins mit allen, die dieses Schicksal erleben. Mit ihnen wird er verspottet, mit ihnen schreit er, mit ihnen teilt er die Gottverlassenheit und mit ihnen und für sie hört er nicht auf nach Gott zu rufen: *Mein Gott, mein Gott!*

Dieses Rufen hält die Hoffnung am Leben. Wer schreit und klagt zu Gott hin, macht Schritte und versinkt nicht. Stirbt, aber versinkt nicht.

Die Klage wird verwandelt! Oft sieht es nicht so aus und doch ist es so.

Die Klage wird verwandelt. Wir wollen versuchen mit dem Beter von Psalm 22, mit Christus, in diese Verwandlung hineinzukommen.

Zuerst ist alles zu: keine Antwort am Tag, keine Ruhe in der Nacht. Dann sieht der Beter plötzlich hinaus aus seinem Gefängnis, sieht, dass es andere Zeiten gibt. Welche Befreiung, wenn ich sehe: es gibt auch andere Zeiten, als die schreckliche, in der ich stehe, es gibt andere Zeiten und andere Menschen: *Auf dich vertrauten unsere Väter und Mütter und du hast sie befreit.*

Ja, damals! Aber, dann kommt schon wieder das Aber. Aber bei mir ist es nicht so: *Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch.*

Ist das alles? Wieder ein Lichtstrahl! Auch bei mir gab es andere Zeiten:

Ja, du bist es, der mich aus dem Mutterschoß zog, der mich Vertrauen lehrte an den Brüsten meiner Mutter.

Aus dir, Gott, kommt mein Leben, mit dir hat es angefangen voll Vertrauen in der Nähe der Mutter, in deiner Nähe.

Aber jetzt ist alles anders. Statt der Mutter ist die Not nahe. Die Erinnerung macht die Gegenwart noch unerträglicher. Ich bin nichts mehr: das Herz zerfließt; die Kehle ist ausgetrocknet; die Zunge klebt am Gaumen; der Tod ist nahe; die Kleider werden schon verteilt.

Aber etwas gebe ich trotzdem nicht auf: das Schreien zu Ihm: *Du aber, Herr, sei nicht fern, meine Stärke, eile mir zu Hilfe.*

Du, du hast den Vätern und Müttern geholfen, du hast mit mir einen Anfang voll Vertrauen gemacht. Du – es kann nicht zu Ende sein, auch wenn ich vergehe. *Hilf mir vor dem Rachen des Löwen, vor den Hörnern der Wildtiere. –*

Und plötzlich: *Du hast mich erhört!* Du hast mich gehört.

Das ist der Weg mit Gott, der Weg, den Christus der Gekreuzigte mit uns geht, mit allen, die rufen und schreien und keine Antwort bekommen, nie wissen warum. Am Schluss steht: *Du hast mich erhört.*

Darum hören wir nicht auf in dieser Welt, wo wir so vieles nicht fassen und nicht ertragen können, nach Gott zu rufen. Wir stehen damit neben Christus, dem Gekreuzigten und er neben uns. Das ist unsere Kraft und unser Heil.

Und wenn wir beim Rufen nach Gott müde oder gleichgültig werden, dann treibt Er uns an: *Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Amen*